



Lebensqualität im ländlichen Raum – Heckenbeck als Erfolgsmodell zukunftsfähiger Dorfentwicklung?

„Ich musste manchmal eben an Asterix und Obelix denken [...]. Das kleine gallische unbeugsame Dorf. So kam mir das manchmal vor [...], was da los war einfach.“

Theodor Petzold über Heckenbeck



Vorbemerkung

Diese Arbeit ist ein Beitrag zur Teilnahme am ALR-Hochschulpreis 2014 der Niedersächsischen Akademie Ländlicher Raum e. V. zum Themenkomplex „Zukunftsfähige Land- und Regionalentwicklung in Niedersachsen“.

Sie ist eine Kurzfassung der im Rahmen des Studiengangs Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung (M.A.) an der HAWK Göttingen entstandenen Masterarbeit „Lebensqualität im ländlichen Raum – Heckenbeck als Erfolgsmodell zukunftsfähiger Dorfentwicklung?“. Die Arbeit wurde im Sommersemester 2013 angefertigt und mit der Note 1,3 bewertet.

Die Arbeit wurde im Sommersemester 2013 angefertigt und mit der Note 1,3 bewertet.

Die Betreuung erfolgte durch:

Prof. Dr. Ulrich Harteisen

sowie

Dr. Swantje Eigner-Thiel

HAWK Hochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen

Fakultät Ressourcenmanagement

Büsgenweg 1a

37077 Göttingen

Eingereicht durch:

Marit Schröder

Blücherstraße 4

48153 Münster

E-Mail: Marit.Schroeder87@googlemail.com

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis.....	I
Abkürzungsverzeichnis.....	II
1 Einleitung.....	1
2 Theoretische Grundlagen.....	2
2.1 Wichtige Definitionen und Problemhinführung.....	2
2.2 Angewandte Methoden.....	3
3 Analytischer Teil.....	5
3.1 Das Fallbeispiel Heckenbeck.....	5
3.2 Auswertung der qualitativen Untersuchung.....	6
3.3 Analyse der qualitativen Untersuchung.....	10
3.4 Übertragbarkeit und Handlungsempfehlungen.....	11
4 Fazit.....	15
Literaturverzeichnis.....	III
Anhang.....	VIII

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BBSR:	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
EFRE:	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER:	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EMFF:	Europäische Meeres- und Fischereifonds
ESF:	Europäischer Sozialfonds
GAP:	Gemeinsame Agrarpolitik
GSR:	Gemeinsamer Strategischer Rahmen
HAWK:	Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst
ILEK:	Integriertes ländliches Entwicklungskonzept
IP:	Interviewpartner
LAG:	Lokale Aktionsgruppe
MELUR:	Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein
ML:	Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
OECD:	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ÖPNV:	Öffentlicher Personennahverkehr
PROFIL:	Programm zur Förderung im ländlichen Raum. Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013
PZI:	Problemzentriertes Interview
REK:	Regionales Entwicklungskonzept
sh:z:	Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag
VO:	Verordnung
ZILE:	Richtlinien über die Gewährung von Zuwendung zur integrierten ländlichen Entwicklung

1 EINLEITUNG

„Ja, das möchtest:
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –
aber abends zum Kino hast du nicht weit.“
(Kurt Tucholsky: Das Ideal, 1927)

Zwar fehlen Ostsee, Friedrichsstraße und Zugspitze, dennoch vereint die Ortschaft Heckenbeck, ein ländlich geprägter Stadtteil Bad Gandersheims im niedersächsischen Landkreis Northeim, viele Aspekte, die man heute unter dem Schlagwort *Lebensqualität* subsumieren würde. Entgegen dem landläufigen Trend ist die Bevölkerung in den letzten Jahren stetig gewachsen, ein differenziertes Vereins- und Dorfleben konnte sich entwickeln, zu welchem u.a. die Gründung einer freien Schule und eines Kindergartens, eine Gemeinschaftspraxis und ein Kulturzentrum gehören.

Genau dieses *Phänomen Heckenbeck* stellt den Gegenstand der vorliegenden Masterarbeit dar. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach den subjektiven Lebensqualitäten in Heckenbeck. Welche Faktoren haben dazu beigetragen, dass gerade Heckenbeck ein positives Wanderungssaldo und ein differenziertes Dorf- und Vereinsleben entwickeln konnte? Gab es eine Art Auslöser bzw. Projekte oder Schlüsselpersonen, die zu einer Erhöhung der Lebensqualität beigetragen und somit den Zuzug attraktiv gemacht haben? Was hat dazu geführt, dass Heckenbeck heute vielfach als eine Art Best-Practice-Beispiel der Dorfentwicklung dargestellt wird? Ziel ist es, aufzuzeigen, inwieweit Heckenbeck den *Zentrifugalkräften ländlicher Räume* (bspw. demographischer Wandel, schlechte Haushaltslage, Überalterung, Wegbrechen öffentlicher Daseinsvorsorge) entgegenwirken und somit vorhandene *Zentripetalkräfte* (bspw. Wohn- und Naturraum, Möglichkeiten der (Selbst-) Erzeugung und Verwirklichung) nutzen und erweitern konnte. Die spezifische Situation des Fallbeispiels soll zudem auf eine Übertragbarkeit untersucht werden, um so Handlungsempfehlungen für die Dorfentwicklung abzuleiten.

In der vorliegenden gekürzten Fassung sollen eingangs relevante Definitionen sowie angewandte Methoden erläutert werden. Es folgt eine Vorstellung des Fallbeispiels und eine Darstellung der Auswertungsergebnisse. Zentral dabei ist die Frage, welche allgemeinen *Zentrifugal- und Zentripetalkräfte ländlicher Räume* sich ableiten lassen und wie diese in Heckenbeck wirken. Ausgehend von diesen Ergebnissen soll geprüft werden, ob die für Heckenbeck identifizierten Entwicklungen auf andere ländlich geprägte Gebiete übertragbar sind. Abschließend sollen unter Berücksichtigung vorhandener Instrumente der Dorfentwicklung Handlungsempfehlungen zur zukünftigen Ausgestaltung dieser gegeben werden.

2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2.1 WICHTIGE DEFINITIONEN UND PROBLEMHINFÜHRUNG

Nach Henkel definiert sich der ländliche Raum als

„ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit einer geringen Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Zentralität der Orte, aber höherer Dichte menschlicher Beziehungen.“ (Henkel 2004, S. 33)

Für die Bevölkerungsdichte wird in der Kategorisierung der OECD für den ländlichen Raum eine Dichte von unter 150 Einwohner/km² angegeben (OECD 2007, S. 33). Eine Definition des ländlichen Raums einzig gestützt auf die Merkmale Siedlungsstruktur und Bevölkerungsdichte kann die tatsächlich vorgefundene Heterogenität allerdings nur unzureichend abbilden (vgl. Barthelemy/Vidal o.J., online, 28.05.2013). Für eine umfassende Begriffsbestimmung müssen daher auch die individuellen Funktionspotentiale ländlicher Räume berücksichtigt werden (vgl. BBSR 2005, S. 203). Nach dem Raumordnungsbericht des BBSR können folgende Funktionen ländlicher Räume unterschieden werden: Wohnfunktion, Wirtschafts- und Arbeitsplatzfunktion, Ökotrop- und Naturschutzfunktion, Erholungs- und Tourismusfunktion, Ressourcenbereitstellungsfunktion sowie Standortfunktion für Infrastrukturen (vgl. ebd., S. 204).

Im Bezug auf den ländlichen Raum sind Faktoren festzustellen, die auf der einen Seite Bewegungen vom Land in die Agglomerationsräume befördern, auf der anderen Seite sind Potentiale des ländlichen Raums zu beobachten, welche eine Sogwirkung der dörflichen Ebene begünstigen. In Anlehnung an die Agglomerationsforschung sollen diese Phänomene im Folgenden als *Zentrifugal- und Zentripetalkräfte des ländlichen Raumes* bezeichnet werden. Als Zentrifugalkräfte des ländlichen Raumes ist insbesondere der demographische Wandel hervorzuheben: Abwanderung, geringe Geburtenraten sowie eine rasch zunehmende Überalterung führen zu erheblichen Problemen und bedingen so auch einen wirtschaftlichen Wandel (vgl. DVS 2009, S. 5). Infolge des sinkenden Einwohnerpotentials treten zunehmend Versorgungsdefizite im privaten und öffentlichen Bereich auf, wobei die Kosten der Einschränkungen auf die Bewohner verlagert werden (vgl. Hahne 2009, S. 1). Diese *Zentrifugalkräfte ländlicher Räume* begünstigen so eine Bewegung vom Land in die Agglomerationsräume und prägen das Bild einer Negativspirale schrumpfender ländlicher Räume. Dieses Bild der Negativspirale ist aber nicht überall zutreffend. Viele ländliche Räume weisen differenzierte Potentiale auf und stellen so dem Sog der Verdichtungsräume Qualitäten gegenüber, die als *Zentripetalkräfte ländlicher Räume* wirken. Zu nennen sind hier u.a. gesündere Lebens- und Umweltbedingungen, Wohnvorteile, Zugang zu Grünflächen und Natur, individuelle und eigenbestimmte Entfaltungsmöglichkeiten, ein höheres Sicherheitsgefühl, soziale Nähe sowie Standort- und Flächenpotentiale im Bereich erneuerbare Energien (vgl. Hahne 2009, S. 2 sowie S. 15).

Die dargestellten *Zentrifugal- und Zentripetalkräfte ländlicher Räume* haben sowohl einen großen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung des *Dörflichen* als auch auf die Lebensqualitäten der Bewohner.

Was genau ist unter Lebensqualität aber zu verstehen? Eine allgemein anerkannte Definition von Lebensqualität gibt es nicht, als umfassendes Konzept soll an dieser Stelle der Lebensqualitätsansatz des finnischen Soziologen Erik Allardt herangezogen werden. Allardt unterscheidet unter Bezug auf Johan Galtung drei Kategorien von Grundbedürfnissen: *Having* meint dabei die materiellen Voraussetzungen. Hierunter fallen ökonomische Ressourcen, Wohnbedingungen, Beschäftigung, Arbeitsbedingungen, Gesundheit, Bildung und Umweltverhältnisse. Unter *Loving* werden die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und sozialen Kontakten wie Anschluss und Kontakt in der lokalen Gemeinschaft, Anschluss zu Familie und Verwandtschaft, Freundschaftsbeziehungen, Kontakte am Arbeitsplatz sowie Aktivitäten in Vereinen gefasst. *Being* umfasst Optionen der Beteiligung und Selbstverwirklichung. Dazu zählen politische Aktivitäten, Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeiten sowie die Chance zur sinnvollen Arbeit und Freizeitbetätigung (vgl. Allardt 1993, S. 89-91 sowie Noll 2000, S. 10).

Allardt betont, dass innerhalb dieser Kategorien unbedingt die Wechselwirkungen zwischen objektiven und subjektiven Indikatoren zu berücksichtigen sind. Hierfür entwickelt Allardt eine Matrix, welche die einzelnen Dimensionen *Having*, *Loving* und *Being* mittels objektiver und subjektiver Indikatoren erfasst (vgl. Anhang 1).

2.2 ANGEWANDTE METHODEN

Da in erster Linie subjektive Wahrnehmungen Gegenstand der Untersuchung sind, bietet sich das qualitative Gesprächsverfahren als geeignete Methode an. Als konkrete qualitative Untersuchungsmethode dieser Arbeit wurde das problemzentrierte Interview (PZI) nach Witzel gewählt. Ziel dabei ist zum einen die Darstellung der subjektiven Problemsicht, zum anderen die Anregung von Narrationen durch leitfadengestützte Nachfragen (vgl. Witzel 2000, S. 1). Es wurde ein Interviewleitfaden erstellt (vgl. Anhang 2), welcher aus sieben thematischen Blöcken besteht. Innerhalb der einzelnen Blöcke stehen anfangs öffnende und erzählungsgenerierende Einstiegsfragen, denen andere Frage als Nachfragen unter- und zugeordnet werden. Es wurden insgesamt zehn Interviews im Zeitraum vom 16. März bis zum 05. April 2013 durchgeführt, die durchschnittliche Länge beträgt 42,3 Minuten. Die Interviews wurden mit Einverständnis der Interviewten aufgezeichnet.

Grundlage der Auswertungsarbeit sind vollständig transkribierte Interviews, die Satz für Satz analysiert werden. Die Auswertung erfolgt dabei auf zwei Ebenen: Die erste Ebene beinhaltet die Analyse der Einzelfälle, Gegenstand der zweiten Ebene ist das Herausarbeiten von Verallgemeinerungen aus den Einzelaussagen zu Argumentationsebene (vgl. Witzel 1982, S. 110).

Um die Daten zu einem Beziehungsgeflecht zusammenzufügen, schlagen Strauss und Corbin im Rahmen der *Grounded Theory* das *Kodierparadigma* bzw. *paradigmatische Modell* zur Anleitung und Systematisierung der Daten vor (vgl. Strübing 2008, S. 27 sowie Anhang 3), welches in angepasster Form angewendet wurde.

Die konkrete Auswertung begann mit einer ersten Durchsicht aller Interviews, bei der Sinnabschnitte, Sätze und/oder einzelne Worte der Einzelinterviews mit Stichworten versehen wurden. In einem zweiten Auswertungsschritt wurden die zentralen Themen der Einzelfälle – im Folgenden als Unterkategorien bezeichnet –, welche das Ergebnis des ersten Interpretationsschrittes bilden, systematisiert und fallübergreifenden Oberthemen zugeordnet, den Kernkategorien. Auch dieser Schritt lehnt sich an die von Witzel beschriebene Auswertungsmethode des PZI an. Um die Kernkategorien mit ihren einzelnen Unterkategorien strukturiert und schlüssig darzustellen, wurde das Kodierparadigma nach Strauss und Corbin herangezogen. Die einzelnen Kernkategorien wurden dabei den Bestandteilen des Paradigmas zugeordnet, an dessen Aufbau sich die Gliederung der im analytischen Teil folgenden Auswertung orientiert.

3 ANALYTISCHER TEIL

3.1 DAS FALLBEISPIEL HECKENBECK

Heckenbeck bildet einen der 15 Ortsteile der 50 Kilometer von Göttingen und 80 Kilometer von Hannover entfernten Stadt Bad Gandersheim im südniedersächsischen Landkreis Nörtheim. Das Dorf liegt abseits größerer Durchgangsstraßen etwa vier Kilometer nordwestlich der Kernstadt im Tal am Bachlauf der Mahmilch¹. Ortsvorsteherin des Dorfes ist seit 2011 Ricarda Polzin (vgl. Kielhorn o.J., online, 28.05.13). Als einziger Ortsteil Bad Gandersheims hat sich Heckenbeck gegen den Trend des Bevölkerungsrückgangs positiv entwickelt: In den letzten 25 Jahren sind rund 25% der Bevölkerung neu zugezogen, die Zahl der Einwohner stieg von 398 im Jahr 1974 auf 467 im Jahr 2012 (vgl. Bad Gandersheim 2012, online, 28.05.13). Bis zu Gebietsreform 1974 war der Ort eine selbstständige Gemeinde, etliche kommunale Aufgaben wurden auch anschließend durch die 1974 gegründete ehrenamtliche Bürgergemeinschaft in Vereinsform weitergeführt (vgl. Ahrens u.a. 2012, S. 2). Vor allem seit Mitte der 80er Jahre war eine Zuwanderung von Neubürgern aus allen Teilen Deutschlands sowie die Rückkehr von ehemaligen Heckenbeckern nach beruflich bedingten Ortswechseln zu beobachten. Durch verschiedenste Gründungen in Folge der Zuzüge ebenso wie durch die traditionell sehr aktive Vereinsstruktur konnte sich in Heckenbeck bis heute ein ungewöhnlich buntes und vielfältiges Vereins- und Dorfleben entwickelt, welches im Folgenden näher betrachtet werden soll.

Neben der Bürgergemeinschaft besteht das traditionelle Dorf- und Vereinsleben aus dem Männergesangsverein *Liedertafel*, dem Sportverein mit über 300 Mitgliedern, dem Schützenverein *Horrido*, der evangelischen Kirchengemeinde mit Pfarrhaus, Singkreis, Kindergruppen und Frauenhilfe sowie der Freiwilligen Ortsfeuerwehr (vgl. Kielhorn o.J., online, 28.05.13). Seit Mitte der 80er Jahre wurde die Entwicklung der Vereins- sowie Dorfstruktur maßgeblich durch die Zuzüge aus allen Teilen Deutschlands geprägt. Frühere Bauernhöfe wurden zu Wohnhöfen und handwerklichen Wirtschaftseinheiten ausgebaut, es entstanden Einrichtungen wie eine Arzt-Gemeinschafts- und Hebammenpraxis, das überregional bekannte Kulturzentrum *Weltbühne*, die *Freie Schule* und der Kindergarten *Pusteblyume*, ein Bio-Dorfladen, ein Meditationshaus sowie mehrere Kunsthandwerks- und Handwerksbetriebe.

Als neue Vereine und Initiativgruppen sind der Verein *Kultur und Kommunikation* als Betreiber der *Weltbühne*, der Verein *Klang der Stille* für das Meditationshaus, die Sambagruppe *Sambatisanten* sowie der Verein *Aktives Leben und Lernen*, welcher die *Freie Schule* und den Kindergarten führt, zu nennen (vgl. ebd.). Des Weiteren hat es sich die Gesellschaft *Lebensräume GmbH* zur Aufgabe gemacht, das Neubaugebiet *Heckenbecker Worth* für die Wohnbe-

¹ Anm.: Einen Einblick in das Erscheinungsbild Heckenbecks vermittelt das Titelblatt.

bauung zu erschließen. Das Ziel von *Heckenrose e.V.*, einem 2006 gegründeter Verein für ökologische Projekte, ist die Förderung einer nachhaltige Dorf- und Regionalentwicklung (vgl. Ahrens u.a. 2012, S. 6). Aktuell sehr präsent im Ort ist der geplante Bau einer 380-kV Höchstspannungsleitung in der unmittelbaren Umgebung Heckenbecks. Die in Folge der Planungen gegründete Bürgerinitiative *Pro Erdkabel – Kreiensen*, in der auch viele Heckenbecker aktiv sind, setzt sich für die Verlegung der Leitungen als Erdkabel ein (vgl. Wehmeyer 2011, S. 24).

3.2 AUSWERTUNG DER QUALITATIVEN UNTERSUCHUNG

Nach Abschluss des ersten Auswertungsschrittes, der Codierung der transkribierten Einzelinterviews, ergaben sich insgesamt 54 Unterkategorien. Diese wurden 13 Kernkategorien, welche das Ergebnis des systematischen Vergleichs der interpretierten Einzelinterviews (zweiter Analyseschritt) darstellen, zugeordnet. Eine tabellarische Übersicht der einzelnen Kategorien sowie der Zuordnung der Unterkategorien zu den Kernkategorien ist in Anhang 4 beigelegt. Im Verlauf der Auswertung wurde jede Kernkategorie mit ihren jeweiligen Unterkategorien in Bezug zu den einzelnen Interviewpartnern gesetzt. In einer Matrix wurden so für die einzelnen Kategorien relevante Aussagen, aufgeschlüsselt nach den Befragten, gesammelt. Die in dieser Matrix erfolgte Vorarbeit bildet die Basis der nachfolgend beschriebenen Analyseergebnisse. Um eine systematische Darstellung der Analyseergebnisse leisten zu können sowie um die ermittelten Inhalte der Unter- und Kernkategorien in einem Beziehungsgeflecht miteinander in Verbindung zu setzen, wurde in einem dritten Analyseschritt das Kodierparadigma von Strauss und Corbin herangezogen. Dessen Bestandteilen wurden die dargestellten Kernkategorien mit ihren zugehörigen Unterkategorien zugeordnet (das angepasste Paradigma ist in Anhang 5 beigelegt). Dieser Struktur folgend sollen nun die wichtigsten Ergebnisse dargestellt werden:

Intervenierende Bedingungen	Ursächliche Bedingungen	Phänomen	Kontext	Konsequenzen
-----------------------------	-------------------------	----------	---------	--------------

Der Bereich *intervenierende Bedingungen* umfasst die Kernkategorie *Lebensqualität allgemein*. Innerhalb dieser werden übergeordnete Aussagen der Interviewpartner (IP) zu Lebensqualität, Dorf- und Landleben sowie Stadtleben gefasst. Insgesamt können für diesen Bereich abschließend folgende Punkte festgehalten werden: Entscheidend für ein optimales Lebensumfeld/persönliche Lebensqualität sind insbesondere die Aspekte Natur, soziales Miteinander, eigenes Haus/Grundstück, Raum, Platz und Bewegungsfreiheit, eine gute Infrastruktur vor Ort (Einkauf, Arzt, Ausbildung, Freizeit, Kultur), Rückzugsmöglichkeiten/Ruhe sowie eine gute Anbindungssituation. Qualitäten, die mit dem Dorf- und Landleben allgemein verbunden werden sind Natur, Bewegungsmöglichkeiten und ein enges soziales Miteinander. Als Nachteile sind das Fehlen kurzer Wege sowie die Anbindungssituation benannt worden. Mit dem Stadtleben allgemein werden vor allem Negativqualitäten wie das Fehlen sozialer Nähe, Enge

sowie Ablenkung assoziiert. Hier wird allerdings zwischen verschiedenen Wohnorten innerhalb der Stadt (Stadtrand, Hochhaussiedlungen) differenziert. Vermeintliche Positivqualitäten wie kurze Wege und ein größeres Angebot werden nur vereinzelt benannt bzw. teils relativiert.

Intervenierende Bedingungen	Ursächliche Bedingungen	Phänomen	Kontext	Konsequenzen
-----------------------------	--------------------------------	----------	---------	--------------

Der Bereich *ursächliche Bedingungen* umfasst die Kernkategorie *Entwicklung Heckenbecks*. Es sollen hier von den IP benannte Voraussetzungen und Faktoren dargestellt werden, die das heutige Erscheinungsbild Heckenbecks geprägt und beeinflusst haben. Es können zusammenfassend folgende Punkte festgehalten werden: Entwicklungsvoraussetzungen sind ein schon immer sehr lebendiges Dorfleben mit aktiver Vereinsstruktur und gemeinsamen Festen ebenso wie Offenheit und eine gewisse Grundtoleranz der alteingesessenen Bevölkerung. Als Initiator der Entwicklung kann Theodor Petzold angeführt werden, welcher durch Bekanntmachung des Ortes weitere ökologisch denkende Menschen nach Heckenbeck gezogen hat. Die weitere Entwicklung gestaltete sich wie ein Schneeballeffekt: Nachdem die Basis geschaffen war, entwickelte sich durch die Zuzügler eine vielfältige Struktur im Ort, welche wiederum Menschen anzog. Die wichtigsten Zuzugsgründe sind Schule, Kindergarten sowie die Gesamtheit der Angebote in Heckenbeck. Diese haben teils auch regionale Auswirkungen. Auch der Gemeinschaftsaspekt spielt als Zuzugsfaktor eine wichtige Rolle.

Intervenierende Bedingungen	Ursächliche Bedingungen	Phänomen	Kontext	Konsequenzen
-----------------------------	-------------------------	-----------------	---------	--------------

Unter den Bereich *Phänomen* werden die Kernkategorien *Wohn- und Lebensort Heckenbeck*, *Wohn- und Lebenslage*, *Alltag und Infrastruktur*, *Mobilität* sowie *eigener Lebensentwurf in Heckenbeck* subsumiert. Es soll so zum einen das Erscheinungsbild Heckenbecks aus Sicht der IP aufgezeigt werden, zum anderen sollen Faktoren herausgefiltert werden, die zur Wahl Heckenbecks als Wohn- und Lebensort geführt haben. Für die Kernkategorie *Wohn- und Lebensort Heckenbeck* können so abschließend folgende Punkte festgehalten werden: Die Zuzügler unter den IP sind überwiegend aus Großstädten nach Heckenbeck gezogen. Die wichtigsten Gründe für die Wahl Heckenbecks als Wohn- und Lebensort sind Immobilien, Leben im ländlichen Raum und die Gemeinschaft des Ortes. Zudem ist Heckenbeck als Ort mit einer *alternativen Gemeinschaft* in verschiedenen Portalen präsent. Auch ein ruhiges und geschütztes Umfeld für Kinder ist ein wichtiger Grund für die Wahl Heckenbecks. Anschluss und Aufnahme im Ort war für keinen der IP ein Problem. Die lebendige Struktur und vielfältige Infrastruktur stellt die größte Besonderheit des Ortes dar. Es folgen das Miteinander der Menschen, die gute Verkehrsanbindung sowie die Altersstruktur und Expansion des Ortes.

In der Kernkategorie *Wohn- und Lebenslage* sind folgende Punkte als relevant zu erachten: Mit Ausnahme einer Person bewohnen alle IP eine eigenen Immobilie; Immobilie und Grundstück an sich werden dabei vor allem von den Alteingesessenen als relevant erachtet, der Ge-

meinschaftsaspekt bezüglich der Wohnsituation von den Zugezogenen. Die Nachbarschaft ist insgesamt durch ein lockeres und unkompliziertes Miteinander gekennzeichnet, das gegenseitige Kennen wird als wichtig wahrgenommen. Familie vor Ort ist nur auf Seiten der Alteingesessenen vorhanden, wird aber von Vertretern beider Seiten als positiver Aspekt bewertet.

Die Kernkategorie *Alltag und Infrastruktur* abschließend können folgende Punkte festgehalten werden: Die Mehrheit der IP hat ihren Arbeitsplatz außerhalb Heckenbecks. Die Freie Schule sowie der Bioladen werden fast ausschließlich von Zuzüglern genutzt; die Arztpraxis dagegen von allen. Bad Gandersheim spielt als Ort für alltägliche Erledigungen und Standort für Schule sowie Freizeit- und Kultureinrichtungen eine zentrale Rolle. Internetverbindung und Handyempfang werden insgesamt als schlecht, in Teilen aber als für die eigenen Belange ausreichend bewertet.

Für die Kernkategorie *Mobilität* kann Folgendes festgehalten werden: Das vorrangige Fortbewegungsmittel ist das Auto, wobei die Alteingesessenen tendenziell mehr Autos als die Zugezogenen besitzen. Große Bedeutung kommt dem Bahnanschluss in Kreiensen zu. Es besteht im Bereich ÖPNV Bedarf nach mehr Anbindungen, in der möglichen Nutzung des Schulbusses sehen die IP keine geeignete Alternative.

Für die Kernkategorie *Eigener Lebensentwurf in Heckenbeck* kann festgehalten werden, dass Möglichkeiten zum Ausleben des individuellen Lebensentwurfs in Heckenbeck vorhanden sind. Die persönliche Zukunft im Ort wird teils abhängig gemacht von Themen wie Mobilität und Leben im Alter.

Intervenierende Bedingungen	Ursächliche Bedingungen	Phänomen	Kontext	Konsequenzen
-----------------------------	-------------------------	----------	----------------	--------------

Unter den Bereich Kontext werden die Kernkategorien *Dorfgemeinschaft*, *projektbezogenes Engagement* sowie *Vereine* gefasst. Hier soll vorrangig untersucht werden, welche Rahmenbedingungen sich positiv auf ein Miteinander innerhalb der Dorfgemeinschaft auswirken und so Zustandekommen neuer Ideen begünstigen können.

Für die Kernkategorie *Dorfgemeinschaft* können folgende Punkte festgehalten werden: Trotz einer wahrgenommenen Trennung zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen wird die Dorfgemeinschaft Heckenbecks insgesamt als harmonisch und mit großem Zusammenhalt wahrgenommen. Eine Vielzahl an Berührungspunkten bewirkt eine positive Entwicklung der Dorfgemeinschaft sowie Annäherung. Die wichtigsten hierbei sind der Wettbewerb *Unser Dorf hat Zukunft*, gemeinsame Feste und Veranstaltungen, gemeinsamer Problemdruck wie das Engagement gegen die 380-kV-Leitung, die *Klönabende* und die Person der zugezogenen Ortsvorsteherin Ricarda Polzin. Engagement an sich ist im Dorf überdurchschnittlich viel vorhandenen. Aufgrund des schon aktuellen hohen Levels, erscheint die Aktivierung von weiterem Engagement allerdings als eher schwierig. Für die Etablierung von Neuerungen und Ver-

änderungen ist im Ort viel Raum vorhanden, schnell können Gleichgesinnte gefunden und somit Einzelideen verwirklicht werden. Als problematisch betrachtet werden dagegen Veränderungen, die mit negativen Begleiterscheinungen verbunden sind. Bedarf besteht vor allem nach einer Auseinandersetzung mit den Themen Leben im Alter sowie übergeordnete Struktur.

Die Kernkategorie *projektbezogenes Engagement* kann mit folgenden zwei Punkten abgeschlossen werden: Für das Zustandekommen von punktuellen Engagement sind Einzelpersonen, die mit ihrer Idee eine Netzwerkbildung anstoßen, sowie Impulse von außen von Bedeutung. Vor allem der Wettbewerb *Unser Dorf hat Zukunft* stellt in diesem Bereich ein Positivbeispiel dar. Er hat einen Beitrag zur Auseinandersetzung mit Heckenbeck geleistet und so auch zur Wertschätzung sowie Identifikation mit dem Ort beigetragen.

Für die Kernkategorie *Vereine* kann zusammenfassend Folgendes festgehalten werden: Das Vereinsangebot in Heckenbeck insgesamt wird als gut und vielfältig bewertet. Auch innerhalb der Vereinsstruktur zeigt sich eine Trennung zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen, am deutlichsten im Schützenverein. Innerhalb des Sport- und Bürgervereins sowie der Feuerwehr sind Überschneidungen vorhanden. Motivation für das persönliche Engagement in Vereinen ist neben dem eigenen Interesse auch sonstiges fehlendes Engagement, Familie und Freunde sowie eine Art Pfadabhängigkeit, die Veränderungen innerhalb traditioneller Vereine erschwert.

Intervenierende Bedingungen	Ursächliche Bedingungen	Phänomen	Kontext	Konsequenzen
-----------------------------	-------------------------	----------	---------	---------------------

Unter den Bereich Konsequenzen werden die Kernkategorien *Außenwahrnehmung Heckenbecks*, *Unterstützung von außen* sowie *Herausforderungen in der Zukunft* subsumiert. Die hier dargestellten Ergebnisse bilden einen wichtigen Bezugsrahmen der im weiteren Verlauf der Arbeit zu treffenden Handlungsempfehlungen.

Als für die Kernkategorie *Außenwahrnehmung Heckenbecks* relevant werden abschließend folgende Punkte betrachtet: Heckenbeck wird von außen sehr unterschiedlich betrachtet. Zum einen wird der Ort und die Entwicklung im Ort als sehr positiv wahrgenommen, teils beneidet, zum anderen sind auch negative Bezeichnungen wie 'Ökodorf' und 'Sekte' präsent. Von politischer Seite wird Heckenbeck, bedingt auch durch die Auszeichnung bei *Unser Dorf hat Zukunft*, immer ernsthafter betrachtet. Von Heckenbeck gelernt werden kann vor allem, dass mit (ehrenamtlichen) Engagement einiges zu bewegen ist und geschaffen werden kann. Zudem kann der Ort als eine Art Best-Practice-Beispiel eine Vision bzw. Möglichkeit im Denken aufzuzeigen, die anderen Orten als Motivation dienen kann. Auch das Schaffen einer offenen und kreativen Atmosphäre, in der Menschen sich begegnen und Ideen entstehen können, ist ein wichtiger Punkt.

Die Kernkategorie *Unterstützung von außen* abschließend kann Folgendes festgehalten wer-

den: Mit Unterstützungen und Förderungen werden bislang eher negativen Erfahrungen verbunden: Die Fördersituation insgesamt wird als unübersichtlich dargestellt, über die Person und Kompetenz des Regionalmanagers ist wenig bekannt, Förderprogramme werden als unflexibel wahrgenommen, die durch vorgegebene Anforderungen nur schwer auf die jeweiligen Probleme und Bedürfnisse anwendbar sind. Die Aktivierung endogener Potentiale wird als die größte Aufgabe der Unterstützung von außen und der Förderprogramme gesehen. Konkret werden hierzu flexible Minimal- und Low-Level-Förderungen ebenso wie geschulte Moderatoren vorgeschlagen. Bedarf besteht vor allem nach Input zu den Themen demographischer Wandel und Mobilität. Die Entwicklung gemeinsamer zukunftsgerichteter Ziele spielt eine wichtige Rolle, die Neuausrichtung des Wettbewerbs *Unser Dorf hat Zukunft* wird dabei als Schritt in die richtige Richtung bewertet. Bedarf besteht nach einer unabhängigen Stelle mit beratender Funktion. Kompetenzen sollten im Bereich Fördermöglichkeiten, Coaching und Kenntnis der Region liegen. Transparente Erfolgskontrolle ist dabei unabdingbar. Der Aspekt voneinander Lernen spielt eine wichtige Rolle und sollte durch regelmäßige Treffen, Austausch und Netzwerkarbeit unterstützt werden. Höhere monetäre Förderungen sind vor allem als Impuls für Großprojekte bedeutend.

Die Kernkategorie *Herausforderungen in der Zukunft* zusammenfassend, lässt sich folgendes festhalten: Das größte Risiko stellt die geplante 380-kV-Leitung dar, welche sich auf weiteren Zuzug negativ auswirken sowie Wegzug bewirken kann und so die besondere Entwicklung Heckenbecks stoppen würde. Weitere Herausforderungen sind der demographische Wandel, die allgemeine Haushaltssituation und größere Krisen.

3.3 ANALYSE DER QUALITATIVEN UNTERSUCHUNG

Durch die Verbindung von Theorie und Untersuchungsergebnissen zeigt sich, dass sich Allards eingangs aufgezeigten drei Kategorien von Grundbedürfnissen auch in den von den IP formulierten objektiven Ansprüchen an die Lebensqualität allgemein wiederfinden lassen. In Anhang 6 sind die durch die Verbindung von theoretischem Rahmen und Untersuchungsergebnissen ermittelten objektiven Ansprüche an Lebensqualität abschließend zusammengefasst. Vor allem die Kategorien *Loving* und *Being* wirken als starke Zentripetalkräfte, die in der Kategorie *Having* zusammengefassten Ansprüche werden dagegen überwiegend als *Zentrifugalkräfte ländlicher Räume* wahrgenommen und spielen nach quantitativen Maßstäben eine gewichtigere Rolle.

Inwieweit die subjektive Befriedigung der dargestellten objektiven Ansprüche an Lebensqualität in Heckenbeck gegeben ist und welche (speziellen) Zentrifugal- sowie Zentripetalkräfte sich in der Folge für den Ort ergeben, wird durch die Tabelle in Anhang 7 verdeutlicht. Es zeigt sich, dass Heckenbeck den ausgemachten Zentrifugalkräften entgegenwirken und vor-

handene Zentripetalkräfte ausnutzen sowie erweitern konnte und kann. Gerade die Kategorie *Having* trägt dabei maßgeblich zur Wahrnehmung Heckenbecks als ein Best-Practice-Beispiel der Dorfentwicklung bei, da mit Heckenbeck Qualitäten verknüpft werden, die eigentlich als Negativqualitäten eine Bewegung weg vom ländlichen Raum bewirken. Vor allem die Befriedigung der Ansprüche an Kultur und Freizeit sowie an eine gute infrastrukturelle Ausstattung trägt zu diesem Erscheinungsbild bei. Überdies kann Heckenbeck die in den Kategorien *Loving* und *Being* vorhandenen *Zentripetalkräfte ländlicher Räume* verstärkt für sich nutzen.

3.4 ÜBERTRAGBARKEIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Als grundlegende Basis der Entwicklung Heckenbecks hat sich die Offenheit sowie gewisse Grundtoleranz der alteingesessenen Bevölkerung gegenüber Veränderungen und Neuem heraus kristallisiert, welche den Ort schon vor den ersten Zuzügen in den achtziger Jahren geprägt haben. Auch die Auswertungsergebnisse der Kernkategorie *Außenwahrnehmung Heckenbecks* unterstützen diesen Aspekt: Die Schaffung einer offenen und kreativen Atmosphäre, in der Menschen sich begegnen und Ideen entstehen können, ist ein Punkt, den andere Orte von Heckenbeck lernen können. Neben einer gewissen Grundhaltung der Menschen vor Ort kann diese Atmosphäre durch unterschiedliche Berührungspunkte innerhalb des Ortes begünstigt werden. Das Fallbeispiel hat gezeigt, dass sich besonders thematisch breit angelegte Einrichtungen und Veranstaltungen als Berührungspunkte anbieten. Ein regelmäßig stattfindender Klönabend kann dabei genau wie die gemeinsame Planung und Ausrichtung von Festen, die Teilnahme an Wettbewerben oder das Engagement in Initiativen zu gegenseitiger Wertschätzung, Kontakten und in der Folge auch zu neuen Ideen und Engagement führen. Wichtig ist es, diese Räume und Orte zu schaffen, Veränderungswillen zu signalisieren und neue Ideen ernst zu nehmen. Auf der anderen Seite sollten aber auch gewachsene und für den Ort charakteristische Strukturen wertgeschätzt werden. Das Festhalten an Altem und die Etablierung von Neuem muss demnach gemeinsam und ausgeglichen ablaufen. Ricarda Polzin, die in Heckenbeck als Zugezogene *neue* Person den durch die *alte* Struktur geschaffenen Posten des Ortsvorstehers besetzt, stellt ein auch durch die Auswertungsergebnisse bestätigtes Positivbeispiel einer solchen Verbindung dar.

Als weitere Entwicklungsvoraussetzung wurde gehäuft die Person des als Initiator wahrgenommenen Theodor Petzold benannt, der durch Bekanntmachung des Ortes weitere ökologische denkende Menschen nach Heckenbeck gezogen hat. Hier gestaltet sich eine Übertragbarkeit auf andere Orte schwieriger, da solche günstigen Konstellationen von Ort und Person nicht planbar und vielfach dem Zufall geschuldet sind. Deutlich wird hier allerdings, welche Entwicklungen und Prozesse durch eine einzelnen Person angestoßen werden können. Heckenbeck kann anderen Orten als eine Art Vision aufzeigen, welche Ergebnisse und Struktu-

ren mit ehrenamtlichen Engagement und Eigeninitiative erreicht werden können.

Darüber hinaus ist es auch das Lernen des voneinander Lernens an sich sowie dessen hohe Bedeutung, was Heckenbeck anderen Orten aufzeigen kann. Lernprozesse spielen sowohl auf Dorfebene zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen als auch über die Dorfgrenzen hinaus eine wichtige Rolle. Dass von Austausch und Netzwerkarbeit nicht nur andere Orte in Form von Anregungen und Input profitieren, sondern durch Präsent- und Bekanntheit ebenso positive Begleiterscheinungen für den eigenen Ort entstehen können, belegen die Auswertungsergebnisse: Die Bekanntheit Heckenbecks wurde mehrfach als persönlicher Grund für die Wahl als Wohn- und Lebensort benannt.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE DORFENTWICKLUNG

Aus den Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass seitens der IP die aktuelle Fördersituation größtenteils mit negativen Erfahrungen verbunden ist. Förderprogramme werden als unübersichtlich und zu unflexibel beschrieben, die Person und Kompetenz des Regionalmanagers als intransparent. Betrachtet man vor diesem Hintergrund die aktuelle Förderlandschaft Niedersachsens im Bereich der integrierten ländlichen Entwicklung, so zeigt sich hier ein ebenso uneinheitliches Bild: Die parallele Existenz von *ILE*- und *LEADER*-Regionen ist möglich, sowohl *integrierte ländliche Entwicklungskonzepte* als auch *regionale Entwicklungskonzepte* können gefördert werden. Regionalmanagements finden sich in *ILE*- und *LEADER*-Regionen, einige Regionen/Landkreise sind keinem der beiden Ansätze zugeordnet. Für die Akteure vor Ort bedeutet dies eine zusätzliche Barriere im Hinblick auf schnellen Zugang und Verständnis der Förderlandschaft, Zuständigkeiten verkomplizieren sich, der Verwaltungsaufwand steigt. Es empfiehlt sich an dieser Stelle eine für das Bundesland einheitliche Regelung. Mit Blick auf die Förderkonstellation anderer Bundesländer bietet sich bspw. eine Orientierung an der Umsetzung der *LEADER*-Methode in Schleswig-Holstein an: Dort erfolgt durch 21 AktivRegionen eine flächendeckende, bundesweit modellhafte Umsetzung des Förderbereiches der ländlichen Entwicklung (MELUR 2012, online, 28.05.2013). Im Rahmen einer Medienkooperation mit dem Schleswig-Holsteinischen-Zeitungsverlag (sh:z) wird zusätzlich regelmäßig und öffentlichkeitswirksam über Aktivitäten innerhalb der einzelnen AktivRegionen, die AktivRegionen selbst, Kontaktpersonen und Ansprechpartner sowie die Förderinitiative im Hintergrund berichtet (sh:z 2013, online, 28.05.2013).

Intensivere Öffentlichkeitsarbeit empfiehlt sich auch im Hinblick auf den durch die Auswertungsergebnisse aufgezeigten Bedarf nach einer unabhängigen Person mit beratender Funktion, deren Kompetenzen im Bereich Fördermöglichkeiten und Coaching liegen. Die dort beschriebenen Ansprüche entsprechen sowohl Funktion als auch Anforderungsprofil der Institution des Regionalmanagers, der formulierte Bedarf ist demnach eigentlich gegeben. Es scheint

aber eine Informationslücke zwischen Angebot und Kenntnis desgleichen zu bestehen. Um diese Lücke zu schließen, wäre eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit in Form von Medienkooperationen eine mögliche Option. Ebenso empfiehlt sich eine größere Präsenz der Person des Regionalmanagers. Denkbar wäre zudem auch Netzwerkarbeit in Form von Newslettern o.ä., in denen über Veranstaltungen mit dorf- bzw. regionsrelevanten Themen, Wettbewerbe, Fördermittel etc. informiert wird.

Thematisch legen die Auswertungsergebnisse ein stärkeres Eingehen auf die Bereiche demographischer Wandel und Daseinsvorsorge/ländliche Infrastruktur inklusive Mobilität nahe. Diese Themen finden allerdings im Entwurf der neuen *ELER-VO* kaum Beachtung. Hier muss es daher insbesondere auch Aufgabe des Regionalmanagements sein, diese Themen anzustoßen. Unterstützung könnte von einem weiteren Vorschlag, den die Auswertung der Untersuchung in Heckenbeck ergeben hat, kommen: Geschulte Moderatoren, die durch thematische Impulse eine Diskussions- und Handlungsplattform schaffen und gemeinsam mit den lokalen Akteuren zukunftsgerichtete Ziele entwickeln. Beibehalten und ausgeweitet werden sollten daher Dorfmoderatoren-Fortbildungen, die bspw. in der *LEADER*-Region Göttinger Land aktuell schon angeboten werden.

Große Bedeutung kommt vor diesem Hintergrund auch dem formulierten Bedarf nach einer transparenteren Erfolgskontrolle zu. Bislang findet Erfolgskontrolle häufig in Form von Selbstevaluationen statt und ist eng verknüpft mit festen Größen wie Förder-/ bzw. Investitionssummen. Die Auswertungsergebnisse zeigen aber einen anderen Bedarf auf: Es sind vielmehr zielgerechtere Erfolgsindikatoren notwendig. Als besonders relevant erscheint hierbei der Einbezug der Akteure vor Ort sowie der Netzwerkpartner in die Evaluation. Zudem sollte auch eine Berücksichtigung regionaler Verflechtungen erfolgen. Netzwerkanalysen und das aktive Einfordern von Feedback stellen hier eine Möglichkeit dar.

Die Auswertungsergebnisse zeigen zudem den hohen Stellenwert, welcher seitens der IP der Aktivierung endogener Potentiale sowie des voneinander Lernens zugesprochen wird. Es lässt sich hier ein erhöhter Bedarf an Fördermöglichkeiten, die ihre Schwerpunktsetzung auf Kooperation und 'Hilfe zur Selbsthilfe' legen und so ein flexibleres Eingehen auf die spezifischen Herausforderung vor Ort ermöglichen, ableiten. Als positiv zu bewerten sind vor diesem Hintergrund die betreffenden Abschnitte des Entwurfs der *ELER-VO* für die Förderperiode 2014-2020. Sowohl der geplante erhöhte Kofinanzierungssatz von 80% für Kooperationsarten nach Artikel 36 (*Zusammenarbeit*) und *LEADER*, als auch die Möglichkeit, lokale Entwicklungsstrategien der *LEADER*-Regionen nach dem Multifondsansatz auch über die anderen am *GSR* beteiligten Fonds umsetzen zu können, trägt diesem Bedarf Rechnung. Mehr Flexibilität und Freiraum für eigene Schwerpunktsetzungen entsteht zudem durch den Wegfall der Mindestbudget für die einzelnen Prioritäten des *ELER* (mit Ausnahme von *LEADER*). Es empfiehlt

sich für die Umsetzung des *ELER* im Land Niedersachsen, von diesen relativen Freiräumen auch Gebrauch zu machen und sich von der jetzigen starken Betonung des Bereiches der Wettbewerbsfähigkeit zumindest teils zu lösen.

Die Notwendigkeit vom Denken in räumlichen und regionalen Zusammenhängen bildet einen weiteren durch die Untersuchungsergebnisse belegten Bedarf: Heckenbecks wahrgenommene Qualitäten begründen sich auch auf Strukturen und Angebote in der näheren Umgebung. Vor allem dem Bahnhof in Kreiensen und dem nahegelegenden Bad Gandersheim kommen eine hohe Bedeutung zu. Auf der anderen Seite wird aber auch der Struktur Heckenbecks selbst, insbesondere der Schule, regionale Auswirkungen zugeschrieben. Ein noch stärkere Einbezug der regionalen Verflechtungen ist daher im Rahmen von Förderprogrammen unabdingbar. Als negativ zu beurteilen ist in diesem Kontext die voraussichtlich sehr stark sektorale und wenig regionale Ausgestaltung des *ELER* in der kommenden Förderperiode. Diese Ausrichtung entspricht weder dem durch die dargelegten Untersuchungsergebnisse aufgezeigten Bedarf, noch dem übergeordneten Ziel der *GAP* einer räumlich ausgewogenen Entwicklung. Als positiv dagegen ist die in Niedersachsen innerhalb der Dorferneuerung geplante Abkehr von Einzelorten hinzu Förderung von Dorfregionen zu bewerten.

Abschließend empfiehlt sich eine verstärkte Orientierung am spezifischen Bedarf und den Ansprüchen der Menschen vor Ort. Hier kann es kein Pauschalrezept geben, da sich je nach Struktur und Problemstellung der einzelnen ländlichen Räume ebenso unterschiedliche Anforderungen an Unterstützungen ergeben. Bevor nach dem Gießkannenprinzip Gelder verteilt werden, sollte die spezifische Situation und Struktur, der individuelle Typus des ländlichen Raums erfasst werden.

4 FAZIT

Durch die Kontextualisierung von theoretischem Rahmen – insbesondere der Lebensqualitäts-theorie nach Allardt – und Auswertungsergebnissen konnte aufgezeigt werden, dass Heckenbeck vorhandene *Zentripetalkräfte ländlicher Räume* in besonderem Maße für sich nutzen und darüber hinaus auch eigentlichen *Zentrifugalkräften ländlicher Räume* entgegenwirken konnte und kann. Die Analyse der Auswertungsergebnisse hat aufgezeigt, dass einiges von Heckenbeck zu lernen ist und sich darüber hinaus auch für die Dorfentwicklung Handlungsempfehlungen formulieren lassen. Ebenso verdeutlicht hat sich der Aspekt, dass die Entwicklung eines *Pauschalrezepts Heckenbeck* nicht möglich und anzustreben ist, da dies der Heterogenität ländlicher Räume nur unzureichend gerecht werden würde. Intention war daher vielmehr die Beschreibung von Voraussetzungen, welche die Aktivierung endogener Potentiale begünstigen und so die Entwicklung von individuellen, auf Ort und Region angepassten Strukturen unterstützen können. Insbesondere die Schaffung einer offenen und kreativen Atmosphäre, die sowohl neue Ideen und Veränderungen zulässt, aber auch Raum für gewachsenen Strukturen bietet und einen respektvollen Umgang mit diesen ermöglicht, konnte dabei als wichtiger Faktor identifiziert werden. Unterstützt werden kann die Entwicklung einer solchen Atmosphäre durch unterschiedliche, thematisch möglichst offene Berührungspunkte innerhalb des Dorfes und der Dorfgemeinschaft.

Im Rahmen der Handlungsempfehlungen für die Dorfentwicklung hat sich gezeigt, dass vor allem die Möglichkeit der parallelen Existenz von *ILE-* und *LEADER-*Regionen in Niedersachsen zu einer unübersichtlichen Situation führt und eine Barriere im Hinblick auf schnellen Zugang und Verständnis der Förderlandschaft darstellt. Darüber hinaus fehlt es in der Wahrnehmung der lokalen Bevölkerung auch an Informationen zu Förderprogramme und Ansprechpartnern, vor allem Kompetenz und Institution des Regionalmanagers sind unklar. Eine einheitliche Regelung sowie eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit in Form von Medienkooperationen, Newslettern oder regelmäßigen Veranstaltungen vor Ort wurden hier als mögliche Optionen benannt. Ebenso empfiehlt sich die Beibehaltung und Auswertung der Dorfmoderatoren-Fortbildungen sowie eine verstärkte thematische Auseinandersetzung mit den Bereichen demographischer Wandel und Daseinsvorsorge/ländliche Infrastruktur inklusive Mobilität. Eine transparente Erfolgskontrolle, welche über absolute Erfolgswerte hinausgeht und lokale Akteure ebenso wie regionale Verflechtungen berücksichtigt, ist in diesem Zusammenhang unabdingbar.

LITERATURVERZEICHNIS

MONOGRAPHIEN

- BREUER, F. (2010): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- DRESING, T. & T. PEHL (2012): Praxisbuch Interview & Transkription. Regelsysteme und Anleitungen für qualitative ForscherInnen. Marburg: Eigenverlag.
- EIGNER-THIEL, S. (2005): Kollektives Engagement für die Nutzung erneuerbarer Energieträger. Motive, Mobilisierung und Auswirkungen am Beispiel des Aktionsforschungsprojekts „Das Bioenergiedorf“. Hamburg: Kovac.
- GRAJEWSKI, R. (Hrsg.) (2011): Ländliche Entwicklungspolitik ab 2014 . Eine Bewertung der Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission vom Oktober 2011. Braunschweig.
- HELFFERICH, C. (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- HENKEL, G. (2004): Der Ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Stuttgart: Borntraeger.
- KNECHT, A. (2010): Lebensqualität produzieren. Ressourcentheorie und Machtanalyse des Wohlfahrtsstaats. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- STRÜBING, J. (2008): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- WITZEL, A. (1982): Verfahren der qualitativen Sozialforschung: Überblick und Alternativen. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

SAMMELWERKE

- ALLARDT, E. (1993): Having, Loving, Being. An Alternative to the Swedish Model of Welfare Research. In: Nussbaum, M. & A. Sen (Hrsg.): The Quality of Life, S.88-94. Oxford: Oxford University Press.
- KLEIN, M. & K. SCHUBERT (2011): Das Politiklexikon. Bonn: Dietz.

FACHZEITSCHRIFTEN

BARTELT, F. & A. WEHMEYER (2011): Was sich bei Leader nach 2013 ändert. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hrsg.): LandInForm 4/2011, S.46-47.

FREESE, J. (2011): Die gemeinsame Agrarpolitik ab 2014. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hrsg.): LandInForm 4/2011, S.44-45.

GRAJEWSKI, R. & A. TIETZ (2012): Was die GAP-Reform der ländlichen Entwicklung bringt. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hrsg.): LandInForm 1/2012, S.48-49.

HAHNE, U. (2009): Zukunftskonzepte für schrumpfende ländliche Räume. Von dezentralen und eigenständigen Lösungen zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität und zur Stabilisierung der Erwerbsgesellschaft. In: Wissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens e.V. (Hrsg.): Neues Archiv für Niedersachsen. Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung. Heft 1/2009, S.2-25. Hannover.

KAWKA, R. & G. STURM (2006): Objektive regionale Lebensqualität und subjektives Wohlbefinden. In: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Informationen zur Raumentwicklung, Heft 6/7.2006, S.309-316. Bonn.

KIRCHHOFF, G. (2012): Zivilgesellschaft und „Schlüsselpersonen“ von zentraler Bedeutung für die Integration von Zuwanderern im ländlichen Raum. In: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (Hrsg.): Ländlicher Raum 03/2012, S.34-37. Göttingen.

KREUTZ, A. (2012): Inklusion und Integration in ländlichen Räumen. In: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (Hrsg.): Ländlicher Raum 03/2012, S.48-50. Göttingen.

TIETZ, A. (Hrsg.) (2007): Ländliche Entwicklungsprogramme 2007 bis 2013 in Deutschland im Vergleich - Finanzen, Schwerpunkte, Maßnahmen. Landbauforschung Völkenrode, Sonderheft 315, Braunschweig.

WEHMEYER, A. (2011): Die Mischung macht's. In: Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (Hrsg.): LandInForm 4/2011, S.24.

INTERNETQUELLEN

AHRENS, D. U.A. (2012): Unser Dorf hat Zukunft, Heckenbeck. URL: http://www.heckenbeck-online.de/heckenbeck/wp-content/uploads/2012/04/Unser_Dorf_hat_Zukunft.pdf (Stand 28.05.2013).

BAD GANDERSHEIM (2012): Weitere Ortsteile, Heckenbeck. URL: <http://www.bad-gandersheim-online.de/viewfull.cfm?ObjectID=33ACC7B5-A1F2-11D5-AB18009027B69F9A&backurl=ortsteile.cfm&cm=91A41FC5-26B1-11D5>

-A526009027B69DF7#3 (Stand 28.05.2013).

BARTHELEMY, P. A. & C. VIDAL (o.J.): Der ländliche Raum der Europäischen Politik. URL: http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm#box1 (Stand 28.05.2013).

BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG, DEUTSCHE VERNETZUNGSSTELLE LÄNDLICHE RÄUME (2009): Lebensqualität in ländlichen Räumen sichern. Gesund, (nah)versorgt und mobil leben. URL: http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publicationen/broschuere_lebensqualitaetaufdemland_web.pdf (Stand 28.05.2013).

FREIE SCHULE HECKENBECK (o.J.): Konzept. URL: <http://www.freie-schule-heckenbeck.de/konzept/> (Stand 28.05.2013).

HOMEPAGE HECKENBECK (o.J.): Heckenbeck-online. URL: <http://www.heckenbeck-online.de/> (Stand 28.05.2013).

JOHANN HEINRICH VON THÜNEN-INSTITUT (o.J.): ELER-Evaluierung. URL: <http://www.e-ler-evaluierung.de/typo3temp/pics/ab53e483e8.jpg> (20.06.2013).

KIELHORN, M. (o.J.): Der Ort. URL: <http://www.heckenbeck-online.de/ort/> (Stand 28.05.2013).

MINISTERIUM FÜR ENERGIEWENDE, LANDWIRTSCHAFT, UMWELT UND LÄNDLICHE RÄUME SCHLESWIG-HOLSTEIN (2012): Leader: AktivRegion Schleswig-Holstein. URL: http://www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft/DE/LandFischRaum/10_laendlicheEntwicklung/01_AktivRegion/AktivRegion_node.html (Stand 28.05.2013).

OECD (2007): OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume. Deutschland. URL: http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/LaendlicheRaeume/OECD-Pruefbericht.pdf?__blob=publicationFile (Stand 28.05.2013).

REICHEL, R. (2007): Deutschland und seine neue ökonomische Geographie. URL: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000003502/3_Kapitel2.pdf?hosts (Stand 28.05.2013).

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE ZEITUNGSVERLAG (2013): AktivRegion Schleswig-Holstein. URL: http://www.schleswig-holstein.de/UmweltLandwirtschaft/DE/LandFischRaum/10_laendlicheEntwicklung/01_AktivRegion/AktivRegion_node.html (Stand 28.05.2013).

TUCHOLSKY, K. (1927): Das Ideal. URL: <http://www.textlog.de/tucholsky-das-ideal.html> (Stand 28.05.2013).

WITZEL, A. (2000): Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung. URL: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520> (Stand 28.05.2013).

VERÖFFENTLICHUNGEN

BUNDESINSTITUT FÜR BAU-, STADT- UND RAUMFORSCHUNG IM BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG (2005): Raumordnungsbericht 2005. Bonn.

EUROPÄISCHE KOMMISSION, GENERALDIREKTION LANDWIRTSCHAFT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (2006a): Der Leader-Ansatz. Ein grundlegender Leitfaden. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

EUROPÄISCHE KOMMISSION, GENERALDIREKTION LANDWIRTSCHAFT UND LÄNDLICHE ENTWICKLUNG (2006b): Fact Sheet. Die EU-Politik zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums 2007–2013. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, VERBRAUCHERSCHUTZ UND LANDESENTWICKLUNG (2010a): Förderwegweiser PROFIL – Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013. Hannover.

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, VERBRAUCHERSCHUTZ UND LANDESENTWICKLUNG (2010b): ZILE. Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung. Hannover.

NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT, VERBRAUCHERSCHUTZ UND LANDESENTWICKLUNG (2011): PROFIL – Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007 bis 2013. Hannover.

GESETZGEBUNG UND VORSCHLÄGE

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2011): Vorschlag für VERORDNUNG DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS UND DES RATES über die Förderung der ländlichen Entwicklung durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). URL: http://ec.europa.eu/agriculture/cap-post-2013/legal-proposals/com627/627_de.pdf (Stand 28.05.2013).

VERORDNUNG (EG) NR. 1698/2005 DES RATES vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). URL: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2005:277:0001:0001:DE:PDF> (Stand 28.05.2013).

"GRAUE LITERATUR"

KÖHN, O. (2012): ELER-Förderung ab 2014 - Rahmen und 1. Überlegungen. Vortrag im Rahmen der Fondsübergreifenden Regionalkonferenzen, URL:

[http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?](http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=29470&article_id=101982&_psmand=7)

[navigation_id=29470&article_id=101982&_psmand=7](http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=29470&article_id=101982&_psmand=7) (Stand 28.04.2013).

NOLL, H.-H. (2000): Konzepte der Wohlfahrtsentwicklung. Lebensqualität und "neue" Wohlfahrtskonzepte, Papers der Querschnittsgruppe Arbeit & Ökologie, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, No. P00-505.

ANHANG

ANHANG 1: Matrix zur Erfassung der Lebensqualität, Quelle: Eigene Darstellung nach Allardt 1993, S. 93.

	OBJEKTIVE INDIKATOREN	SUBJEKTIVE INDIKATOREN
HAVING (MATERIELLE VORRAUSSETZUNGEN)	Objektive Größen des Lebensstandards	Zufriedenheit/Unzufriedenheit mit Lebensstandards
LOVING (SOZIALE BEDÜRFNISSE)	Objektive Größen der sozialen Beziehungen	Subjektive Gefühle (Glück/Trauer) über soziale Beziehungen
BEING (BEDÜRFNISSE NACH SELBSTVERWIRKLICHUNG)	Objektive Größen der gesellschaftlichen Beziehungen	Subjektive Gefühle über persönliche Entwicklung

ANHANG 2: Interviewleitfaden

1. **WOHNDAUER:**

- Seit wann wohnen Sie in Ihrem Dorf?
- Wie / warum sind Sie dort hingekommen? (Bzw. dort geblieben?)
- Bezeichnen Sie sich als Zugezogener/Einheimischer? Fühlen Sie sich noch als Neubürger/„angekommen“?
- *Sonderfrage Heckenbeck: Inwiefern ist Heckenbeck ein besonderer Ort / anders als andere Orte?*
- *Sonderfrage Heckenbeck: Wie ist Heckenbeck so geworden, wie es heute ist? (Entwicklungsgeschichte)*

2. **BESTANDSAUFNAHME LEBENSUMFELD:**

- Was sollte das optimale Lebensumfeld Ihnen bieten?
- Was ist Ihnen in ihrem Dorf besonders wichtig?

WOHN- UND LEBENSLAGE:

Beschreiben Sie bitte einmal Ihre **Wohn- und Lebenslage** innerhalb des Dorfes:

- Physisch-geografisch: Wie liegt Ihr Haus? Größe? Was schätzen Sie an dieser Lage, was vermissen Sie?
- Sind Sie Hauseigentümer oder Mieter? Was bedeutet das für Sie?
- Eingebundensein in Nachbarschaftsstrukturen etc.: Wie kommen Sie mit den direkten Nachbarn klar? Wie mit der näheren Nachbarschaft? Wo gibt es Anknüpfungspunkte? Was gefällt Ihnen daran, wo gibt es Konflikte?
- Wohnen Teile Ihrer Familie im Ort? Was schätzen Sie daran, oder gibt es Probleme?
- Gibt es so etwas wie Nachbarschaftshilfe?

ALLTAG:

- Wie viel Zeit verbringen Sie im Dorf? Wo arbeiten Sie? Wann sind Sie im Dorf?
- Welche „Institutionen“ nutzen Sie und Ihre Familie im Dorf (Laden, Gaststätte, Kindergarten, Post, Schule, Arzt, Kirche ...)? Welche vermissen Sie (z. B. schnelles Internet)?
- Welche nutzen Sie nicht, obwohl es sie gibt? Warum nicht?
- Welchen Freizeitaktivitäten können Sie und Ihre Familie im Dorf nachgehen? Gibt es kulturelle Angebote im Dorf? Für welche müssen Sie jeweils weiter weg fahren?

MOBILITÄT:

- Wie viele Autos gibt es in Ihrem Haushalt?
- Wie oft nutzen Sie persönlich das Auto, zu welchen Zwecken?
- Wie sind die Möglichkeiten des ÖPNV in Ihrem Dorf? Nutzen Sie und Ihre Familie den ÖPNV?

3. **SOZIALES MITEINANDER IM ORT:**

DORFGEMEINSCHAFT:

- Wie würden Sie Ihre Dorfgemeinschaft charakterisieren?
- Fühlen Sie sich in dieser Dorfgemeinschaft wohl? Fühlen Sie sich als Teil der Dorfgemeinschaft?
- Spüren Sie in Ihrem Dorf eine Trennung zwischen „Alteingesessenen“ und „Zugezogenen“?
- Gibt es spezielle „Begrüßungsprogramme“ für Neubürger?
- Haben Sie das Gefühl, Sie können die Dorfgemeinschaft mit gestalten?
- Wo gibt es Berührungsmöglichkeiten für die Dorfgemeinschaft? (Feste, ...)
- (Wie) Werden in Ihrem Dorf Neuerungen etabliert und akzeptiert? Gibt es überhaupt Veränderungen, z. B. Ausprobieren neuer Vereinsformen, Organisation neuer Feste etc. im Jahresverlauf...?

VEREINE:

- Sind Sie in den örtlichen Vereinen aktiv? In welchen?
- Was hat Sie motiviert, in diese Vereine einzutreten?
- Wie bewerten Sie das Vereinsangebot und –leben im Dorf insgesamt?
 - Wer ist in welchen Vereinen engagiert? („Neubürger“, „Einheimische“)
 - *Sonderfrage Heckenbeck: Miteinander oder Nebeneinander von alten und neuen Vereinen?*
- Wie sehen Sie die Zukunft der Vereine für Ihr Dorf?
- Haben Sie Ideen, was man an der Vereinsstruktur in Ihrem Dorf verbessern könnte? / ... welchen Verein man neu gründen könnte oder sollte?
- Bzw.: Sehen Sie Bedarf für neue Inhalte / neue Organisationsformen?

SELBSTVERWIRKLICHUNG/ AKZEPTANZ IM DORF:

- (Inwiefern) Haben Sie das Gefühl, in Ihrem Dorf so leben zu können, wie Sie gerne möchten?
- *Zum Nachfassen:* In Bezug auf...
 - Wohnen
 - Freizeit
 - Arbeit
 - Soziales Miteinander
 - ...
- Haben Sie das Gefühl, Ihre Lebensweise wird im Ort so akzeptiert?
- Wie wird das Dorf von Außenstehenden wahrgenommen?
 - Akzeptanz / Interesse am Dorf (Tourismus, Berichterstattung o. Ä.) von verschiedenen Ebenen
 - *Sonderfrage Heckenbeck: Können andere Orte von Heckenbeck lernen?*
 - *Sonderfrage Heckenbeck: Bewertung der Auszeichnung bei „Unser Dorf hat Zukunft“ (herausragende Leistung und Sonderpreis)*

4. LEBENSZUFRIEDENHEIT:

- Welchen Anteil hat zusammenfassend die Wohn- und Lebenssituation an Ihrer Lebenszufriedenheit?

DORFLEBEN (AKTUELLE SITUATION):

- Inwiefern ist gerade das Wohnen auf dem Dorf für Ihre Lebensqualität von Bedeutung?
- Was ist für Sie persönlich der größte Vorteil des Landlebens?
- Was ist für Sie persönlich der größte Nachteil des Landlebens?

STADTLEBEN:

- Haben Sie schon mal in der Stadt gelebt?
- Falls ja:
 - Was war dort besser/einfacher als auf dem Dorf?
 - Was ist auf dem Dorf besser?
- Falls nein:
 - Was meinen Sie, ist dort besser/einfacher als auf dem Dorf?
 - Was denken Sie, ist auf dem Dorf besser?

VERÄNDERUNGEN IM DORF/ SELBSTWIRKSAMKEIT:

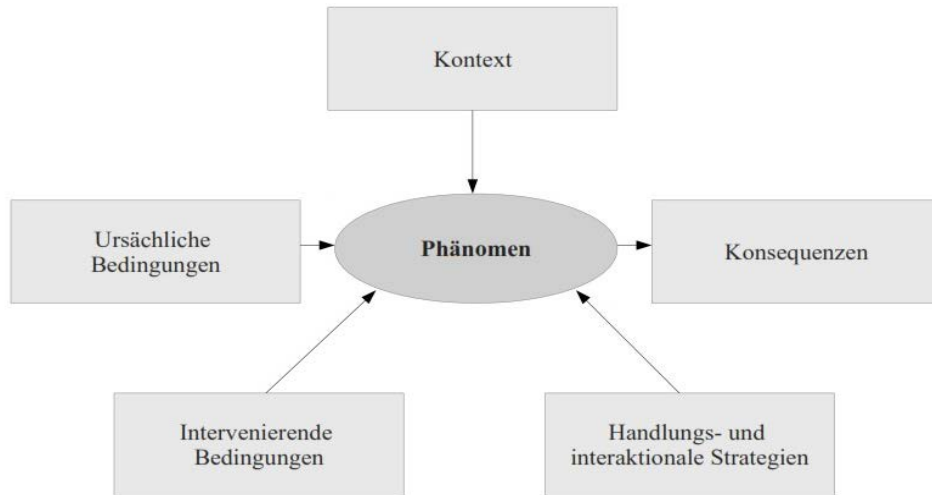
- Ist Ihr Dorf fit für die Zukunft?
 - Stichworte „demografischer Wandel“, „Klimaschutz“
- Haben Sie Ideen, Wünsche, was in Ihrem Dorf verändert/erneuert/angegangen werden sollte?
 - Inwieweit sind Sie daran interessiert, einen Entwicklungsprozess in Ihrem Dorf mit zu gestalten?
 - Sehen Sie (auch für sich persönlich) Ansatzpunkte dafür? Gibt es für Sie persönlich die Möglichkeit, sich in die Dorfplanung / -gestaltung einzubringen? (Beispiele!)
 - Bzw.: Was für Hemmnisse stehen diesen Ideen Ihrer Meinung nach im Weg?
 - Was müsste geschehen, damit sich ihr Dorf weiter / wieder gut entwickelt? („Unterstützung“ nötig? „Dorfmoderation“?)
 - Was wünschen Sie sich für die Zukunft? Persönlich – für den Ort – von der Politik?

5. SONSTIGES:

- Haben wir etwas vergessen, was Sie gerne noch ansprechen möchten?

Herzlichen Dank für das Gespräch!

ANHANG 3: Kodierparadigma nach Strauss und Corbin



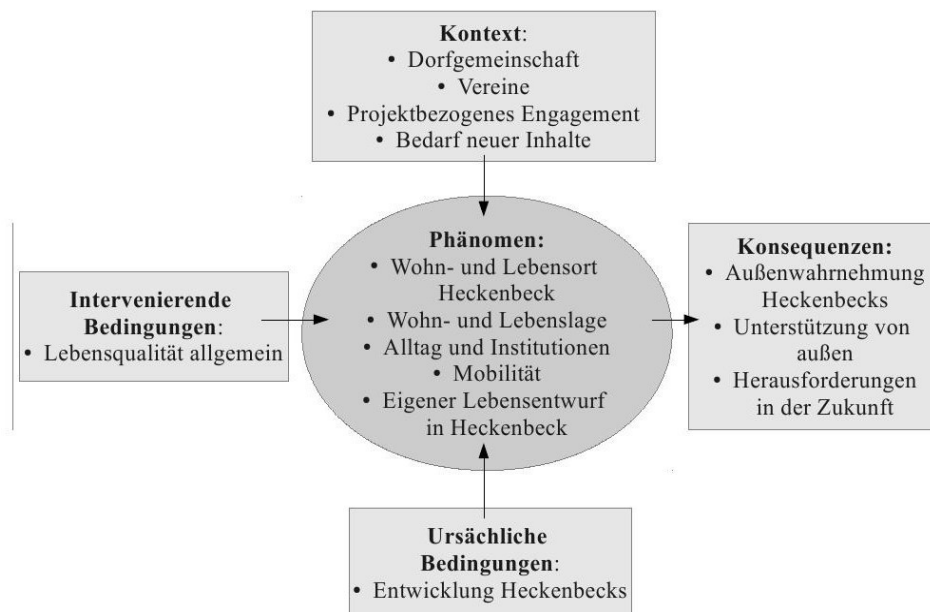
Quelle: Eigene Darstellung nach Breier 2010.

ANHANG 4: Ermittelte Kern- und Unterkategorien

• KERNKATEGORIEN	• UNTERKATEGORIEN
• 1. Lebensqualität allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • 1.1 Ansprüche an optimales Lebensumfeld • 1.2 Dorf- und Landleben • 1.3 Stadtleben
• 2. Entwicklung Heckenbecks	<ul style="list-style-type: none"> • 2.1 Voraussetzungen • 2.2 Anfänge/ „Stein des Anstoßes“ • 2.3 Weitere Entwicklung/ „Schneeballeffekt“ • 2.4 Zuzugs- und Zurückzugsfaktoren
• 3. Wohn- und Lebensort Heckenbeck	<ul style="list-style-type: none"> • 3.1 Wohndauer im Ort • 3.2 Vorherige Wohnorte • 3.3 Persönlicher Grund für Wahl Heckenbecks • 3.4 Aufnahme und Anschluss im Ort • 3.5 Besonderheit Heckenbecks
• 4. Wohn- und Lebenslage	<ul style="list-style-type: none"> • 4.1 Wohnsituation • 4.2 Nachbarschaft • 4.3 Familie und Verwandtschaft
• 5. Alltag und Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> • 5.1 Arbeit • 5.2 Einkauf • 5.3 Freizeit und Kultur • 5.4 Ausbildung und Kinderbetreuung • 5.5 Medizinische Versorgung • 5.6 Internet und Handy • 5.7 Was fehlt?
• 6. Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • 6.1 Auto • 6.2 Bahn • 6.3 ÖPNV • 6.4 Rad • 6.5 Sonstiges
• 7. Dorfgemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> • 7.1 Bewertung • 7.2 Zugehörig?

	<ul style="list-style-type: none"> • 7.3 Trennung Alteingesessene – Neubürger • 7.4 Entwicklung • 7.5 Berührungspunkte und Integrationsbeiträge • 7.6 Anlaufstelle Zugezogene • 7.7 Engagement • 7.8 Etablierung von Neuerungen und Veränderungen • 7.9 Bedarf neuer Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • 8. Projektbezogenes Engagement 	<ul style="list-style-type: none"> • 8.1 Zustandekommen • 8.2 „Unser Dorf hat Zukunft“ • 8.3 Initiative „Pro Erdkabel“
<ul style="list-style-type: none"> • 9. Vereine 	<ul style="list-style-type: none"> • 9.1 Bewertung • 9.2 Persönliche Aktivitäten • 9.3 Trennung Alteingesessene – Neubürger • 9.4 Motivation des persönlichen Engagements • 9.5 Zukunft der Vereine
<ul style="list-style-type: none"> • 10. Eigener Lebensentwurf in Heckenbeck 	<ul style="list-style-type: none"> • 10.1 Möglichkeit Selbstverwirklichung und Akzeptanz • 10.2 Persönliche und familiäre Zukunft in Heckenbeck
<ul style="list-style-type: none"> • 11. Außenwahrnehmung Heckenbecks 	<ul style="list-style-type: none"> • 11.1 Außenwahrnehmung und Bekanntheit • 11.2 Übertragbarkeit und Lerneffekte
<ul style="list-style-type: none"> • 12. Unterstützung von außen 	<ul style="list-style-type: none"> • 12.1 Bisherige Erfahrungen • 12.2 Bedarf und Anforderungen an Unterstützung und Förderprogramme
<ul style="list-style-type: none"> • 13. Herausforderungen in der Zukunft 	<ul style="list-style-type: none"> • 13.1 380-kV-Leitung • 13.2 Demographischer Wandel • 13.3 Haushaltssituation • 13.4 Große Krisen

ANHANG 5: Angepasste Kodierparadigma



Quelle: Eigene Darstellung nach Breier 2010.

ANHANG 6: Ansprüche an Lebensqualität im Kontext Qualitäten ländlicher Räume, Quelle: Eigene Zusammenstellung.

KATEGORIE NACH ALLARDT	VON DEN IP ANGEFÜHRTE OBJEKTIVE ANSPRÜCHE AN LEBENSQUALITÄT	ANSPRUCH VERBUNDEN MIT QUALITÄTEN DES LÄNDLICHEN RAUMS?	ZENTRIFUGAL- BZW. ZENTRIPETALKRAFT LÄNDLICHER RÄUME
<i>Having</i>	Natur und Landschaft	Ja	Zentripetalkraft
	Haus und Grundstück	Keine Aussage	/
	Kultur und Freizeit	Nein	Zentrifugalkraft
	Gute Infrastruktur	Nein	Zentrifugalkraft
	Gute Anbindungssituation	Nein	Zentrifugalkraft
<i>Loving</i>	Menschen und Kontakte	Ja	Zentripetalkraft
<i>Being</i>	Platz/Raum zur freien Bewegung	Ja	Zentripetalkraft
	Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe	Ja	Zentripetalkraft

ANHANG 7: Ansprüche an Lebensqualität im Kontext Heckenbeck zugeschriebener Qualitäten, Quelle: Eigene Zusammenstellung.

KATEGORIE NACH ALLARDT	VON DEN IP ANGEFÜHRTE OBJEKTIVE ANSPRÜCHE AN LEBENSQUALITÄT	ZENTRIFUGAL- BZW. ZENTRIPETALKRAFT LÄNDLICHER RÄUME	ZENTRIFUGAL- BZW. ZENTRIPETALKRAFT HECKENBECKS
<i>Having</i>	Natur und Landschaft	Zentripetalkraft	Zentripetalkraft
	Haus und Grundstück	/	Zentripetalkraft (vor allem für Alteingesessene)
	Kultur und Freizeit	Zentrifugalkraft	Zentripetalkraft (vor allem für Zuzügler)
	Gute Infrastruktur	Zentrifugalkraft	Zentripetalkraft (vor allem für Zuzügler)
	Gute Anbindungssituation	Zentrifugalkraft	Schwache Zentripetal- sowie schwache Zentrifugalkraft
<i>Loving</i>	Menschen und Kontakte	Zentripetalkraft	Starke Zentripetalkraft
<i>Being</i>	Platz/Raum zur freien Bewegung	Zentripetalkraft	Starke Zentripetalkraft
	Rückzugsmöglichkeiten und Ruhe	Zentripetalkraft	Zentripetalkraft